

Burkhart Goethe

Beeindruckende Einheit von Raum, Orgel und originalem Klangbild

Restaurierung der Walcker-Orgel (1913) in Leingarten-Großgartach

Orgel-Sponsoring durch »Muckefuck«

In der durch den Architekten Martin Elsaesser **1913** umgebauten und innen völlig neu im Jugendstil gestalteten Lorenzkirche Großgartach (heute: Leingarten-Großgartach) errichtete im gleichen Jahr Orgelbaufirma **E.F. Walcker & Cie.** aus Ludwigsburg als Opus 1782 eine neue Orgel mit 14 ½ Registern und vier Transmissionen, verteilt auf zwei Manuale und Pedal. Das Instrument hatte teils Kegelladen, teils sogenannte »Hängeventilladen« mit pneumatischen Trakturen, eine zusätzliche Selbstspieleinrichtung des Typs »Organola« sowie bereits einen elektrischen Winderzeuger.¹

Die Orgel war eine Stiftung des Fabrikanten Robert Franck, dessen Vater 1844 in Großgartach eine Zichorien-Darre für die Herstellung von Malzkaffee errichtet hatte.² Außerdem hatte sich der damalige Schultheiß Ferdinand um den Bau der Orgel besonders verdient gemacht. Der Freipfeifen-Prospekt des Instrumentes mit seinen bemalten und ornamentierten Zinkpfeifen war ebenfalls von Martin Elsaesser entworfen worden.³

Klanglich hatte Walcker im Juli 1913 zwei alternative Dispositionen vorgeschlagen: Die eine mit 16 Registern lag dem erweiterten Klangbestand der Vorgängerorgel (Johann Heinrich Schäfer 1859) zu Grunde. Die andere Disposition, die Walcker empfohlen und dann auch ausgeführt wurde, entsprach »wohl allen Bedingungen, die man an ein modernes Werk, welches sowohl Kirchen- als auch Konzertzwecken dient, stellen kann.«⁴

Originaldisposition 1913 (unverändert erhalten)

I. Manual	C-a'''	II. Manual (Schwellwerk)	C-a'''
<i>(pneumat. Hängeventil-Laden, 58 Töne)</i>		<i>(pneumat. Kegelladen, 70 Töne)</i>	
1. Prinzipal	8'	6. Bourdon*	16'
2. Gamba	8'	7. Cello*	8'
3. Gedackt	8'	8. Konzertflöte*	8'
4. Salicional	8'	9. Aeoline*	8'
5. Octave	4'	10. Voix céleste (ab c°)*	8'
		11. Traversflöte*	4'
		12. Piccolo	2'
		13. Mixtur 3-5fach	2'
		* <i>ausgebaut bis a''''</i>	
Koppeln:			
II/I, I/Pedal, II/Pedal			
Subkoppel II/I			
Superkoppel II/I (*ausgebaut bis a''''')			
Basskoppel Pedal/I. Manual			
		Pedal	C-f'
		<i>(pneumat. Hängeventil-Laden, 30 Töne)</i>	
		14. Subbaß	16'
		15. Violonbaß (C-H, Rest v. Nr. 2)	16'

¹ Kostenvoranschlag Walcker vom 26.07.1913. Großgartach war bereits 1900 an ein Stromnetz angeschlossen.

² Mitteilung der Kirchengemeinde 1989

³ Befunde 1989 sowie Opusliste Walcker

⁴ Schreiben Oscar Walcker an Schultheiß Ferdinand vom 28.06.1913, Pfarrarchiv Großgartach

Nebenregister:	--	Gedecktbaß (Transmiss. Nr. 6)	16'
Balanciertritt Schweller II. Manual	--	Cello (Transmission Nr. 7)	8'
Balanciertritt für Registercrescendo Tutti	--	Flötenbaß (Transmission Nr. 8)	8'
Handregister ab			
Crescendo ab			
Basskoppel Pedal/I. Manual			
Organola an			

Das am 15. August 1913 bestellte Instrument wurde im November des gleichen Jahres geliefert und überstand beide Weltkriege. Von der 1917 angeordneten Abgabe der Prospektpfeifen aus Zinn zu Kriegszwecken blieb es verschont, weil bereits beim Bau 1913 aus gestalterischen Gründen Zinkpfeifen verwendet worden waren.

»Halbe« Überholung

In einem Gutachten des Orgelsachverständigen 1989 wurde auf den einzigartigen Denkmalswert der noch völlig original erhaltenen Orgel hingewiesen, die mit dem Raum eine zeitlich und stilistisch genuine Einheit darstellt. Gleichzeitig wurde die starke Verschmutzung sowie der Verschleiß von Pneumatikteilen festgestellt. Das Gutachten empfahl daher die umfassende Hauptausreinigung und Überholung ohne Veränderung der historischen Substanz.⁵ Bei dieser, 1990 durch die Erbauerfirma durchgeführten Überholung konnte jedoch aus Kostengründen nur ein Teil der abgenutzten Pneumatikteile ausgetauscht werden. Vor allem eine umfassende Restaurierung des Spieltisches unterblieb.⁶ In der Folgezeit stellten sich immer wieder Störungen ein. Um diese zu beheben, wurde der Winddruck bis auf 108 mm Wassersäule erhöht, was dann dazu führte, dass die Stimmtonhöhe um rd. 6,4 Hz höher lag und ein Zusammenspiel mit Bläsern und Soloinstrumenten deutlich erschwerte.

Restaurierung 2020

Von der Kirchengemeinde wurde zunehmend die besondere Bedeutung ihrer Walcker-Orgel erkannt. Dazu trug vor allem auch das engagierte Wirken des Heilbronner Kirchenmusikers Andreas **Benz** bei, der die Orgel in öffentlichen Konzerten entsprechend würdigte und dabei auch verschiedene Musikrollen abspielen ließ. Dem in Großgartach vorhandenen Fundus an Rollen stiftete er noch weitere hinzu.

Die erneute Untersuchung 2017 ergab eine Fülle von Mängeln: Der zu hohe Winddruck war instabil, rund 60 Töne sprachen nicht oder nur verzögert an und die Standfestigkeit der 1990 ersetzten pneumatischen Lederteile hatte sich als von nur kurzer Dauer erwiesen. Der Spieltisch zeigte ebenfalls deutliche Störungen: Die Achspunkte der Tasten hatten sich verschoben, die Spielart war schwammig und schwerfällig und ein Teil der Tasten- und Koppelventile funktionierte nicht mehr präzise. Die gründliche Instandsetzung und Restaurierung erwiesen sich daher als notwendig.

Von den drei im Rahmen einer Ausschreibung eingeholten Angeboten erwies sich das durch Orgelbau Lenter aus Sachsenheim vorgelegte Restaurierungskonzept in seiner Maßnahmenbeschreibung und Kostenkalkulation als so detailliert und umfassend, dass die Kirchengemeinde sich für eine Ausführung durch diese Firma entscheiden konnte. Der

⁵ Gutachten Burkhart Goethe vom 07.11.1989

⁶ Orgelakte Großgartach

Restaurierungsplan wurde überdies sämtlichen denkmalpflegerischen Anforderungen gerecht, sodass schließlich durch die Kirchengemeinde Fördermittel der Landesdenkmalpflege, der »Deutschen Stiftung Denkmalschutz« und der »Stiftung Orgelklang« beantragt werden konnten. In der Fachzeitschrift »Monumente« wurde 2019 bundesweit über die Großgartacher Orgel berichtet.⁷

Diffizile Pneumatik

Spieltisch, Windladen und Bälge wurden 2019/20 in die Werkstatt verbracht, denn nur dort konnten sie umfassend instandgesetzt und restauriert werden. Als besonders schwierig erwiesen sich die Windladenkonstruktionen von I. Manual und Pedal mit den sogenannten »Hängebälghenventilen«. Auch die Überholung des Spieltisches, bei dem die verschiedenen pneumatischen Aggregate schichtweise »wie Häute eine Zwiebel« ausgebaut werden mussten, war äußerst diffizil. Hier mussten die stark abgenutzten und schwer zugänglichen Pneumatikteile aus feinem Leder erneuert werden.

Auch die Belederung der drei Bälge wurde erneuert. Ihre sogenannten »Ziehharmonika-Windkanäle« waren so verschlissen, dass sie nur noch rekonstruiert werden konnten. Die Windanlage erhielt einen neuen, langsam laufenden elektrischen Winderzeuger und der vorher viel zu hohe Winddruck wurde auf den originalen Druck (82-92 mm/Ws) zurückgeführt.

Nach Wiedereinbau aller Teile in der Kirche wurde der komplett erhaltene originale Klangbestand von Gerhard Lenter sorgfältig nachintoniert und gestimmt. Am 20.11.2020 waren die Arbeiten beendet und konnten ohne Beanstandungen abgenommen werden.⁸ Sämtliche Arbeiten waren mit großer Fachkompetenz und Hingabe ausgeführt worden. Die Konzeption durch Markus Lenter war so exakt, dass der vertraglich festgelegte Festpreis des Angebotes vom Januar 2019 nicht überschritten werden musste, sondern aufgrund der geltenden Mehrwertsteuer sogar noch Einsparungen möglich waren. Die Orgelbauer erstellten auch eine umfassende Dokumentation für die Denkmalpflege.

Zwischen elsässischer Orgelreform und deutscher Hochromantik

Die Klangstruktur der Orgel zeigt eine interessante Synthese: Zum einen Elemente der elsässischer Orgelreform,⁹ bei denen etwa die Disponierung von 2' und fünffacher Mixtur im Schwellwerk typisch erscheint. Zum anderen eine durchaus hochromantische Disposition deutschen Zuschnitts mit einem ungewöhnlich hohen Anteil verschiedenartig mensurierter Streicherstimmen. Im Ergebnis steht ein sehr farbiges und vor allem mischfähiges Klangbild.

Walckers Selbstspielapparat Organola¹⁰

Wichtiger Bestandteil der Restaurierung war ebenfalls die Durchsicht und Instandsetzung der Organola. In Abstimmung mit der Denkmalpflege umfasste ihre Restaurierung auch eine aufwändige zeichnerische Aufnahme der Selbstspielanlage, deren Technik damit erstmals exakt dokumentiert worden ist.

⁷ Ausgabe April 1919, Bonn 1919

⁸ Abnahmegutachten OSV Burkhard Goethe vom 25.11.2020, Orgelakte Großgartach

⁹ Die Reformideen von Emile Rupp und Albert Schweitzer hatte Walcker erstmals beim Bau der großen Orgel für St. Reinoldi/Dortmund 1909 verwirklicht.

¹⁰ Der Begriff ist nicht zu verwechseln mit einem heutigen, elektrischen/elektronischen Selbstspielapparat, den die Fa. Holzappel unter der Bezeichnung »Organola®« als registrierte Warenmarke eintragen ließ.

Der pneumatische Selbstspielapparat für Orgeln der Firma E.F. Walcker & Co. wurde zwischen 1901 und 1904 von Oscar Walcker (1869-1948) entwickelt,¹¹ nachdem er in Schottland ähnliche Selbstspielapparate der New Yorker Casson Company kennengelernt hatte.

Als **Organola**¹² wurde der Apparat erstmals im Januar 1904 Interessenten und Freunden in der Ludwigsburger Werkstatt E.F. Walckers vorgeführt.¹³ Die erste Verwendung in einer größeren Orgel erfolgte 1905 im umgebauten und erweiterten Instrument der Evang. Stephanskirche Mühlhausen/Elsass.¹⁴ Wesentlicher Unterschied zu den anderen Systemen der Firmen Aeolian, Hupfeld und Welte war die Verwendung von **Druckwind** anstelle von Saugwind. Es wurde also ein Zustromsystem für die Auslesung der Notenperforationen in den Rollen verwendet. Der Druckwind diente gleichzeitig auch zum Antrieb der Rollen, welcher über drei kleine, auf Exzenter wirkende Arbeitsbälge erfolgte.

Walcker erhielt 1904 zwei Patente,¹⁵ hatte diese jedoch nicht speziell für die Organola eingereicht, sondern als »*pneumatische Spielvorrichtung für Instrumente mit Druckwind*«¹⁶ und »*Vorrichtung zum Vorwärts- und Rückwärtsbewegen der Notenblätter*«¹⁷, wohl um patentrechtliche Auseinandersetzungen zu vermeiden, vor allem mit den amerikanischen Patentinhabern.

Während bei der Konkurrenzfirma Welte in Freiburg die Musik für die Papierrollen der Selbstspielapparate von Klavieren und Orgeln durch namhafte Künstler (darunter Max Reger) eingespielt wurde, wurden bei Walcker die Musikrollen der Organola anhand von Notenvorlagen markiert und gestanzt, wozu spezielle Stanzapparate entwickelt worden waren. Welche Fachkräfte mit dieser Tätigkeit betraut waren, ist nicht bekannt, möglicherweise waren es Musiker oder Musikstudenten. Der auf den Rollen mit Chorälen nach einigen Strophen aufgedruckte Pausenhinweis »Predigt« lässt darauf schließen, dass es vermutlich innerhalb von Württemberg ausgeführt wurde....

Walckers Notenrollen-Katalog von 1914 nennt insgesamt 302 verschiedene Titel, angefangen von einfachen Chorälen bis zu diversen Orgelwerken Bachs. Darüber hinaus weisen zahlreiche Bearbeitungen mit Orchesterwerken und Opernauszügen von Rossini, Mendelssohn und Wagner darauf hin, dass die Rollen vor allem auch in Salonorgeln (Hausorgeln) verwendet wurden.¹⁸

Vorausblickend hatte Oscar Walcker die Organola so konstruiert, dass sie auch für die Rollen der amerikanischen Konkurrenzfirma Aeolian-Company kompatibel war. Damit erhöhte sich das verfügbare Repertoire nochmals erheblich.

Die Betätigung der Organola erfordert nicht nur Kenntnisse hinsichtlich ihrer technischen Handhabung, sondern es müssen neben der Geschwindigkeit und der Laufausrichtung des

¹¹ Oscar Walcker, *Erinnerungen eines Orgelbauers*, Originalausgabe Kassel 1948

¹³ *Zeitschrift für Instrumentenbau*, 24. Jg. Nr. 10 vom 01.01.1904, Leipzig 1904, S. 267

¹⁴ Bericht über den Umbau der Walcker-Orgel in der Evang. Stephanskirche Mühlhausen/Elsass, in: *Zeitschrift für Instrumentenbau* 1905/06, 26. Jg., Nr. 2 vom 11.10.1905

¹⁵ Bernhard Häberle, *Die Organola von Walcker, ein halbautomatischer Orgelspielapparat*. In: *Das mechanische Musikinstrument*, Ausgabe 116/April 2013, Baden-Baden 2013

¹⁶ DRP Nr. 154377 vom 16.01.1904, in: *Zeitschrift für Instrumentenbau* 25. Jg. Nr. 6, Leipzig 1904/05

¹⁷ DRP Nr. 156925 vom 16.04.1904, in: *Zeitschrift für Instrumentenbau* 25. Jg. Nr. 14, Leipzig 1904/05

¹⁸ Quelle: Wie Anmerkung 9

Papierbandes auch sämtliche dynamischen Parameter (also Registerwahl, Stellung des Jalousieschwellers und des Registercrescendo) von Hand geschaltet werden. Jeder Rollendurchlauf muss also von einer Person am Spieltisch permanent überwacht und gesteuert werden, die möglichst auch über musikalische Kenntnisse verfügt. Daher kann das Organola-System als halbautomatisch bezeichnet werden.

Bislang konnten rund 54 von Walcker gelieferte Organolas nachgewiesen werden, darunter ein nicht unerheblicher Teil für Salonorgeln. Gemessen an der Zahl gebauter Organolas sind heute nur noch wenige davon erhalten. Vorhandene, spielbare Originalinstrumente Walckers mit Organola stehen in der Evang. Kirche Worms-Pfeddersheim (Kirchenorgel, op.1751, Bj. 1913) und im Technischen Museum Wien (Salonorgel, op. 1873, Bj. 1016)¹⁹ und schließlich die Orgel in Großgartach (op. 1782, Bj. 1913), die von allen den aktuell am besten restaurierten Zustand aufweisen dürfte.

Das Ende der Organolas

Eine deutliche Geringschätzung durch ausgebildete Organisten dürfte -ebenso wie der Siegeszug von Schallplatten- entscheidend zum Ende der Herstellung von Selbstspielapparaten beigetragen haben. Stellte die Einspielung der Künstler auf Orgeln und Pianos von Welte/Freiburg noch ein Zeitzeugnis der Epoche vor Erfindung von Platten- und Bandaufzeichnung dar, so scheinen die Organolas und ihre Musikrollen ohne berühmte Interpretennamen bereits ab etwa 1935 als obsolet gegolten zu haben. Albert Schweitzer bezeichnete die Selbstspieleinrichtung als »Sündenfall des modernen Orgelbaus«²⁰ Und Oscar Walcker selbst resümiert gegen Ende seines Orgelbauerlebens: »Rückblickend muss ich sagen, dass die selbstspielenden Instrumente trotz ihrer technischen Vorzüge der Musikpflege wenig genützt haben. Aber auch der Orgelbauer wurde damals als Kind seiner Zeit in den Strudel des Zeitalters der Technik gerissen, der die Musikinstrumente miterfasste, ehe er beurteilen konnte, welches Maß von Mechanisierung noch eben erträglich ist.«²¹

Klingendes Zeitzeugnis

Im Bestand der Kirchengemeinde Großgartach finden sich derzeit 12 Organola-Rollen, darunter 8 Choräle mit Vor- und Nachspielen, das Largo und der Halleluja-Chor von Händel, das Andante cantabile aus der 1. Sinfonie von Beethoven und zwei Orgelwerke von Bach: Fantasie und Fuge c-Moll BWV 537 sowie Präludium und Fuge D-Dur BWV 532.

Die Choral-Rollen werden im Gottesdienst nicht mehr verwendet, denn die Kirchengemeinde verfügt über engagierte Organisten und Organistinnen, die eine besondere Freude an dieser Orgel haben.

So bleiben die Rollen ein klingendes Zeitzeugnis. Höchst eindrucksvoll erklang bei der Abnahme Bachs BWV 532 »von der Rolle« - eine Produktion von 1910 in einer Orgel von 1913 und das Ganze in einer Jugendstilkirche aus der gleichen Zeit.

Authentischer geht es kaum noch!

Quelle: Manuskript Burkhart Goethe für Beitrag Württ. Blätter für Kirchenmusik 1/2021

¹⁹ wie Anm. 14

²⁰ Albert Schweitzer, Deutsche und französische Orgelbaukunst und Orgelkunst, Leipzig 1906.

²¹ Wie Anm. 11